



# «Wer aus dem Rahmen fällt, dem wird nichts geschenkt»

**ADELBODEN** Ein weitem bekannter Einheimischer war diesmal die Hauptperson in der Reihe «Oberländer im Gespräch» im Parkhotel Bellevue. Der Adelbodner Künstler Björn Zryd selbst glaubt indes nicht, Kunst zu machen.

RETO KOLLER

Ein Klotz aus weissem Marmor, sieben Tonnen schwer – das war der Ausgangspunkt zum wohl grössten bildhauerischen Abenteuer des Adelbodner Künstlers Björn Zryd. Daraus sollte eine Skulptur einer Curlerin entstehen. Auftraggeberin war das Internationale Olympische Museum in Lausanne. Er habe sich «gruusig» über den grossen und prestigeträchtigen Auftrag gefreut, meinte der langjährige Spitzencurler. Talkmaster Stephan Keller fragte nach, wie man sich denn «gruusig» freuen könne. Zryds Antwort: «Das ist einerseits hier Sprachgebrauch, andererseits war mein Respekt vor der Aufgabe riesig. Ich hatte nie vorher etwas Derartiges gewagt.» Nun, die Aufgabe glückte, und seit dem Sommer 2014 zielt die 1,7 Tonnen schwere Skulptur den Garten des Museums.

## Bildhauer, Maler, Gestalter

Zryd erzählte mit viel Humor, Schalk und einem Schuss Selbstironie von seinem Weg zur bildenden Kunst und seinem Leben als Bildhauer, Maler und Gestalter. Nur 6 von 70 Bewerbern schafften es an die renommierte Schule für Holzbildhauerei in Brienz. Einer davon war der damals 17-Jährige, der die Ausbildung mit viel Erfolg abschloss. «Es war von Beginn an mein Ziel, mit künstlerischen Tätigkeit mein Auskommen zu bestreiten», verriet er. Das war am Anfang der Karriere nicht ganz einfach.

Zryd kehrte 1986 nach Adelboden zurück und wollte sich eine Existenz aufbauen. Die erste Ausstellung des damals noch vom Surrealismus beeinflussten jungen Mannes bereitete seinem Vater Bruno, einem exzellenten Skifahrer und Skilehrer, einige Sorgen. «Er riet mir, nebst meinen etwas eigenwilligen Werken doch noch den Strubel oder den Lohner zu malen», verriet der 55-Jährige. «Und diese Bilder haben



**Bildhauer, Maler und Gestalter** Björn Zryd mit dem Modell seiner grossen Skulptur, die er für das Internationale Olympische Museum in Lausanne gestalten durfte. «Nach einem Spaziergang durch den Museumspark stellte ich fest, dass fast nur männliche Skulpturen zu sehen waren. Deshalb habe ich mich für eine Frauenfigur entschieden», erinnert sich der Adelbodner Künstler. BILD RETO KOLLER

natürlich den grössten Anklang gefunden ...» Dass dem «Döschwoo»-Fahrer mit Künstlermähne die Aufträge nicht sofort in den Schoss gefallen seien, bemerkte er nur am Rande: «Wer aus dem Rahmen fällt, dem wird nichts geschenkt ...»

Keller wollte wissen, wie man sich den Tagesablauf eines bildenden Künstlers vorzustellen habe. Zryd räumte mit gängigen Klischees auf. «Ich habe seit Langem einen klar strukturierten Ta-

gesablauf und arbeite möglichst diszipliniert.» Kunst sei eben eine Arbeit wie jede andere auch. Im Haus der Familie im Weiler Gilbach gelingt es ihm, Beruf, Familienleben und Freizeit harmonisch zu verbinden. Zryd kann es sich heute leisten, überwiegend eigenen Inspirationen und Ideen zu folgen. Auftragsarbeiten machen weniger als einen Viertel seiner Arbeiten aus. Sie ruhen auf den drei Säulen Bildhauerei, Malerei und Gestaltung. Zryds Bilder

von Kühen und Ziegen sind eines seiner Markenzeichen und inzwischen sehr gefragt. Der 55-Jährige glaubt indes nicht daran, Kunst zu machen. «Letztlich stelle ich ein Produkt her. Ob dies Kunst ist, sollen die Käufer beurteilen», meinte er im Anschluss an das Gespräch.

## Miro? Ché? Rui?

Dem Gesprächspartner Keller schienen die eher ungewöhnlichen Vornamen

der drei Söhne von Pia und Björn Zryd aufgefallen zu sein. Auf die Frage, wie sie zu deuten seien, meinte Zryd: «Wir haben uns vorgenommen, einfache und kurze Vornamen zu wählen. Miro, unser Erstgeborener, kam zu seinem Vornamen, weil ich damals vom spanischen Maler Juan Miro beeinflusst war. Die Namensgebung von Ché hatte nichts mit seinem berühmten kubanischen Namensvetter zu tun, obwohl er inzwischen möglicherweise einige der Wesenszüge des Revolutionärs erkennen lässt», scherzte Zryd. Rui sei während der Blütezeit des portugiesischen Weltklassefussballers Roberto Rui Carlos zur Welt gekommen. Das hätte sich so ergeben und gepasst.

*«Letztlich stelle ich ein Produkt her. Ob dies Kunst ist, sollen die Käufer beurteilen.»*

Björn Zryd,  
Künstler

Alle drei Söhne sind ebenso eisbegeistert wie ihr Vater. Sie haben sich jedoch fürs Hockey entschieden. Miro gelang es sogar, sein Hobby zum Beruf zu machen. Er verteidigt seit dieser Saison für den Spitzenclub EV Zug. Ché schnürt die Schlittschuhe für den EHC Adelboden, und Rui kämpft im Nachwuchs des SC Langnau Tigers um Punkte. «Ich bin dankbar, dass sie mich vor dem Schicksal eines «Skirenn-Vaters» bewahrt haben. Die Reiseri von Rennen zu Rennen und das dauernde abendliche Skiwachsen wären doch zu anstrengend gewesen, wie ich aus eigener Erfahrung weiss», bemerkte Zryd zur Passion seiner drei Jungs.

Die letzte Frage von Keller galt der Verwendung der Kollekte. Der Adelbodner Künstler widmete sie dem Dorfarchiv. «Dort wird sehr wichtige Arbeit geleistet. Das Erfassen und Archivieren von Zeitdokumenten ist für die Identität eines Ortes von grosser Bedeutung», schloss er ab.